

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 105 (2015)

Heft: 2

Artikel: Interview mit Anne-Sophie Tramer, Studentin und Vorstandsmitglied Fachverein Populäre Kulturen, Universität Zürich

Autor: Tramer, Anne-Sophie / Eugster, Benjamin / Hammerich, Anja

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1003802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

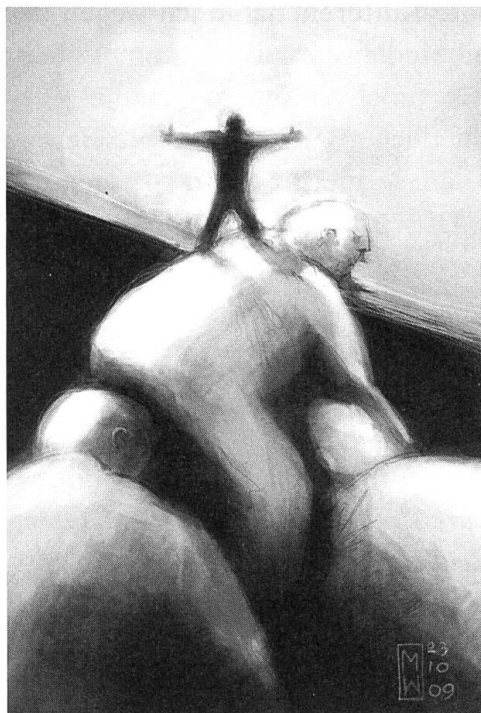
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview

mit Anne-Sophie Tramer, Studentin und Vorstandsmitglied Fachverein Populäre Kulturen, Universität Zürich



Benjamin Eugster/Anja Hammerich/Theres Inauen: Welche bildliche Assoziation verbindest du mit dem Begriff «Volkskunde»?

Anne-Sophie Tramer: Michael Simon benutzte in seiner Einführungsvorlesung die Metapher der Zwerge auf den Schultern von Riesen nach Bernhard von Chartres († nach 1124), um über die Auseinandersetzung mit unserer (Fach-) Geschichte und ihrer Bedeutung für die Gegenwart zu sprechen; seien dies die Entstehung der Volkskunde im deutschsprachigen Raum aus der Germanistik heraus, Grossprojekte wie der Atlas der deutschen Volkskunde oder die

belastende Vergangenheit der Zeit des Dritten Reiches. Die Ambivalenz zwischen dem Aufbauen auf der Fachgeschichte und dem Überwinden derselben verdeutlichte er mit dieser im Internet zirkulierenden Grafik.

BE/AH/TI: Du studierst «Populäre Kulturen». Hättest Du Dich auch für das Studienfach «Volkskunde» eingeschrieben? Was waren bei der Wahl für dieses Studium die überzeugenden Verkaufsargumente oder Trademarks des Faches?

A.-S.T.: Ich begann mein Studium der «Volkskunde» in Mainz, wo das Fach den Namen «Kulturanthropologie/Volkskunde» trägt. Dabei wurde im Grundstudium auch der Umstand des «Vielnamenfaches» thematisiert. Ich wurde also früh konfrontiert mit der Problematisierung des Volksbegriffs in den 1970ern im Rückblick auf die Geschichte des Dritten Reiches und die darauf folgende Namensdebatte. Mir war demnach fast von Beginn weg meines Studiums der Kulturanthropologie bewusst, dass ich an jeder Uni im deutschsprachigen Raum wahrscheinlich unter einer anderen Fachbezeichnung studieren würde. Ich fand das immer einleuchtend und die fachliche Selbstreflexion, die dieser Umstand mit sich bringt, sinnvoll.

Die Infragestellung des Begriffes «Volk» scheint mir nicht nur im Rückblick auf die Geschichte, sondern auch in Hinsicht auf die nach wie vor erfolgreiche Instrumentalisierung des Begriffes zum Beispiel in Schweizer Abstimmungskämpfen als wichtig. Am Namen Kulturanthropologie/Volkskunde mag ich

den Hinweis auf die Geschichte des Faches und die Verwandtschaft mit der US-amerikanischen Fächerbezeichnung Cultural Anthropology, die auch auf viele für mich wichtige inhaltliche Einflüsse verweist.

Ich entschied mich für Kulturanthropologie/Volkskunde als Studienfach, weil ich den Blick aufs Selbstverständliche und Alltägliche spannend und die betont qualitative Herangehensweise sympathisch fand. Den Wechsel für den Master nach Zürich, ins Fach Populäre Kulturen, nahm ich wegen des Schwerpunktes «Populäre Literaturen und Medien» vor. Bereits im Studium der Musikwissenschaft und der Anglistik (noch zu Beginn meines Studiums), interessierten mich die unterschiedlichen Erzählformen, seien es musikalische, literarische, filmische oder andere, meist mehr als Fragen der Ästhetik und des künstlerischen Wertes. Die Kulturanthropologie geht an diese Themen mit einer ganz anderen Perspektive heran: hier konnte ich fragen, was Menschen an manchen Buchreihen, Musikstücken, Figuren u. w. so sehr anzieht, dass sie es zu einem integralen Bestandteil ihres Alltages machen.

BE/AH/TI: *Du bist Vorstandsmitglied des Fachvereins Populäre Kulturen. Der Fachverein bezieht sich in der Selbstbezeichnung explizit auf den Namen des Studiengangs «Populäre Kulturen». Welche Rolle spielen dabei die Disziplin der Volkskunde sowie die Neubezeichnung des ISEK in der Gestaltung eurer Aktivitäten?*

A.-S.T.: Wir führen «Populäre Kulturen» und nicht eine der vielen anderen Möglichkeiten im Namen, weil wir klar ein Verein für die Studierenden unseres Studiengangs sein wollen. Die namentliche Verbindung mit der Organisationseinheit des Studiengangs ist uns wichtig, weil wir nicht nur am fachlich-inhaltlichen Austausch (Bsp. Exkursions- und Zeitschriftengruppe), sondern auch explizit an der strukturellen Arbeit, also studentischer Institutsvertretung, Studierendenbetreuung, Teilnahme an universitären Gremien etc. interessiert sind. Die Neubezeichnung des ISEK, das sich aus dem ehemaligen Institut für Populäre Kulturen und dem ehemaligen Seminar für Ethnologie zusammensetzt, spielt für uns insofern eine Rolle, als die Zusammenlegung mit Ethnologie zu einer Annäherung und zum freundschaftlichen Austausch mit dem Ethnologie-Fachverein geführt hat. Die Studiengänge sind nach wie vor unabhängig voneinander, entsprechend belassen wir es bei einer Trennung der Fachvereine. Wir schliessen eine Zusammenlegung in der Zukunft jedoch nicht aus. So treffen wir uns bereits jetzt regelmässig und haben eine gemeinsame Zeitschrift «CLTR», in der unsere gemeinsamen, aber auch die unterschiedlichen Perspektiven auf Kultur zum Ausdruck kommen. Bei einer Zusammenlegung kann ich mir gut vorstellen, dass der neue Institutsname dann auch für den neuen Fachverein namensgebend wird. Wieder würden dabei der Aspekt der Organisationseinheit und die Wiedererkennbarkeit für Studierende eine wichtige Rolle spielen.

*Benjamin Eugster/Anja Hammerich/Theres Inauen
benjamin.eugster@uzh.ch/anja.hammerich@unibas.ch/theres.inauen@unibas.ch*